



Abend-

Zeitung.

102.

Sonnabend, am 28. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Das gestrige Unwetter traf auch vorzüglich die Gegend von Friedenstein und Hugo's Gut. Der Blitz verwandelte das Gasthaus in Asche, ein Wolkenbruch, der im Gebirge fiel, schwellte den Dorfbach zum Strom an und jener kehrte am Abende traurig aus dem Forste zurück, welcher ebenfalls bedeutend gelitten hatte. Da hielt ein Kutschwagen vor der zerstörten Brücke, der Postknecht fluchte vernehmlich und noch um ein so laut, da er statt des tröstlichen Gasthauses nur eine dampfende Ruine vorfand. Hugo, den der Weg vorüber führte, trat hinzu, schauete in die Kutsche und wünschte sich weit hinweg, als er die Gräfin Samielska erblickte. — O mein Herr! ertönte es jetzt in elegischen Tönen: O mein Schutzgeist vielmehr! der mir wiederum in der bängsten Stunde erscheint — Welche Fügung! — Wem konnte wohl dieß Unglück ahnen? Wir wollten auf der nahen Station übernachten, hätten nun in dem hiesigen Gasthose fürlieb genommen, doch von jener scheidet uns das reisende Wasser und dieses ward zum Schutthaufen. Was soll ich thun?

Mein Haus steht Ihnen offen! entgegnete Hugo, kalt höflich und nothgedrungen: doch werden Sie den Wirth entschuldigen, wenn er unsichtbar bleibt, da mich dieß Mißgeschick und die Vorkehrungen welche

es veranlaßt, selbst während der Nacht und des morgenden Tages beschäftigen und entfernen dürften.

Darauf erwiederte die Gräfin mit klagendem Wohlklage: Mein Schicksal hat mich früh genug an schmerzliches Verzichten gewöhnt und ich habe ja vom Glücke zu sagen, wenn uns für den Augenblick Dach und Fach und eine sichere Schlafstätte zu Theil werden.

Mein bestes Gastzimmer! versicherte er: und jede Bequemlichkeit, die ein Hagestolz den Damen zu bieten vermag.

Ein Hagestolz? wiederholte sie, plötzlich erheitert: ich lasse nur die letzte Silbe gelten und preise Gott für diese Begegnung. Thurmann befahl jetzt dem Postknechte, nach seiner Wohnung hinzulenken, schritt vor dem Wagen her und Anna sagte aufathmend: Das habe ich erbetet! O, der prächtige Mann!

Der Undankbare! dachte die Gräfin, öffnete ihre Bonbonniere, sch in dem Spiegelchen der innern Deckelfläche zu beschen und sprach betroffen: Wie sehe ich aus!

Ein Bißchen staubig! erwiederte Anna: ein Bißchen übernächtig und ein Bißchen zerknittert, aber was thut das? Er will uns ja nicht zu nahe kommen.

G. Und läuft vor den Pferden her, statt mir zur Seite zu bleiben.

A. Nur darum wohl, weil ihm der Hofton man gelt und meine Gnädige kennen ja bereits seine Schüchternheit. — Die Gräfin wußte vom Gegentheile. — Seines Gleichen, fuhr jene fort: ähneln dem gefroren

nen Weine. — Ei, welch ein zierliches Herrenhaus! Weder kleinlich, noch großthuend; recht geeignet für das liebliche Stillleben. Wohl der, die einst als seine Braut hier einziehen wird.

Es ist die Frage, dachte Stella, da hielt der Wagen, riß Hugo die Thür auf, bot ihr den Arm, führte sie in das erwähnte Zimmer, öffnete den Alkoven, der zwei nette, fertige Betten enthielt und die Dame wollte ihm eben aus vollem Herzen danken, als er abgerufen ward. Bald darauf erschienen zwei dienstbare Wesen; Frau Hipplein, die geschwätige Haushälterin, zwerghaft und schwachleinig genug, durch's Schlüsselloch zu gehen und Kathrine, die gewaltige Großmagd, der selbst Markus vor kurzem im scherzhaften Zweikampfe unterlag. Wie draußen die Fluth, ergoß sich jene, Kniex auf Kniex häufend, im unendlichen Wortstrome, während dem die stählerne Käthe das Tafelzeug auf den Tisch schleuderte und ihn eher zu scheuern als zu decken schien. Thurmann's kalte Küche lobte die Köchin, doch viel willkommener wären der Gräfin gemeine Kartoffeln gewesen, wenn der freigebige Wirth sich nicht versagt hätte. Doch dieser gefrorene Wein machte sein Feuer jetzt an der Brandstätte des Schenkhauses geltend, das noch immer die Löscheden beschäftigte und freute sich des dringenden Berufes, der die Entfernung von einem viel gefährlicheren Brandstoffe rechtfertigte.

Jetzt rollte wiederum ein Wagen heran; der Kutscher fragte, wo der Gasthof sey? Beim Teufel! erwiderte Markus, dem der Untergang desselben besonders an's Herz griff. Sein Herr aber schalt den Grobian, blickte in jenen und sein Gesicht traf, Mund auf Mund, an ein weibliches, da Ernestinchen sich eben nach außen bog. Es war schon dunkel, doch die Gluth der Kohlenhaufen beleuchtete sie, er sah mit Bewunderung die holde, eben aufschreiende Freundin und ward nun ebenfalls erkannt. Linchens Eltern bezeigten dem willkommenen Gönner ihre Hochachtung, erklärten sich für Heilauer Badegäste und klagten wehmüthig über die Sündfluth, welche ihnen den Weg versperre. Ja, Frau Härmler weinte bitterlich, der Tröster aber sprach mit erquickender Stimme: Erlauben Sie mir doch, Ihr Noah zu werden, dort steht meine Arche; das Wasser wird nicht wie damals hundert und funfzig Tage lang aushalten, sondern sich morgen unfehlbar verlaufen haben. Thurmann's Hand hatte während dieser Rede des Mädchens niedliche, auf der Wagenthür ruhende Hand gefaßt, er fühlte sie jetzt im Geiste feuriger Dankbarkeit gedrückt, der

Vater aber meinte: Seine Güte sey unerhört und die auflebende Mama bemerkte: Man gerathe da wohl allzutief in die Schuld, da Herr Thurmann ja bereits zu wiederholten Malen sie und ihr einfältiges Kind auf's rührendste verpflichtet habe. Folge mir! rief Hugo dem Kutscher zu, schritt wie vorhin neben den Pferden her, half am Ziele der segnenden und preisenden Familie aus einer Unzahl von Schachteln und Packeten, rief nach Licht und geleitete sie in das zweite Gastzimmer. Abermal erschien die winzige Hipplein mit der schnellen Kathrine; jene plärrte, diese deckte und die Gräfin Samielska, welche bereits abgesspeist hatte und am Fenster lehnend, den verschwundenen Gastgeber zu erspähen strebte, sagte zu Annen: Es kommen neue Gäste — wahrscheinlich angenehmere; denn Thurmann geberdet sich um vieles erfreuter und traulicher als bei unserem Empfange. Ein altes Paar und eine Junge.

Die Braut vielleicht! bemerkte Anna.

O, sieh hinab! Mache Dir einen Behelf! Spionire! — Jene ging und gleich darauf ward es lebhaft nebenan. Die Fenster waren dort wie hier geöffnet, Stella vernahm das Härmler'sche Dankopfer, hörte still erbittert des Mädchens Philomelen-Töne, die Scherze und Honigreden des Wirthes, der jene erwähnten, dringenden Vorkehrungen gegen zwei entzückte Elemente ganz zu vergessen schien. Ja, es leuchtete ihr ein, daß derselbe sogar zum Mitesser ward und der Nachtigall ein Glas Wein einnäthigte, denn Frau Härmlerin hatte eben ihre segensreiche Erbschaft zur Sprache gebracht und Hugo ließ deshalb, innig Theil nehmend, das Schicksal leben.

Endlich kehrte Anna wieder. Ich weiß es, sagte sie: es ist das arme Volk, das uns schief gegenüber unter dem Dache wohnt. Ein abgedankter Kassenschreiber mit Frau und Tochter. Sie reisen in's Bad, können nicht weiter, Herr Thurmann aber haben sich ihrer erbarmt, füttern die Hungerigen und geben ihnen ein Nachtquartier.

Stella fragte mit verhaltenem Grolle: Kennst Du die Tochter?

Vom Ansehn nur. Sie ist weder garstig noch hübsch, beweglich wie eine Bachstelze, übrigens meines Wissens honnet und ein Gänschen. Was aber von Ernestinens Tischreden bis jetzt zu der Gräfin herüber scholl, schien der letztern Behauptung zu widersprechen und Hugo's Benehmen verdarb ihr, Troß dem herrlichen Bette, das sie wie ein schmiegsamer Bräutigam umsing, die Nacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Zeitgeist,
eine Herzensberleichtigung nach aufgegebenen
Worten.

Es spukt ein Ding, das sie den Zeitgeist nennen,
Im Norden jekt, im Osten, Süd' und West,
Die Köpfe umsummend, die von ihm entbrennen,
Wie wilde Brut aus einem Wespenneft;
Die taumeln dann mit bergansieh'ndem Haare,
Des Schwindels Raub, die Nase hoch empor,
Nach dem Gespenst, das auf des Dünkels Drome-
dare
Durch Dick' und Dünn sie jagt, durch Sumpf und
Moor.

Ein Erderbeben zeichnet seine Tritte
Des Bürgerkrieges blut'ger Waffenklang;
Inconsequenz, Mißhandlung, rohe Sitte,
Der Staaten Umsturz, Völkeruntergang.
Der Welt verkündend eine neue Sonne,
Pfuscht's eine Staatsverfassung sudelei;
Laut preisend als des gold'nen Alters Wonne,
Die Wahngeburt der tollten Schwärmerei.
Doch schauet sie bei Licht an, Hypothesen
Erblicket ihr aus purem Seifenschäum;
Und, statt der festen Mauer der Chinesen,
Ein Ding, gebaut im hitz'gen Fiebertraum.
Aus Eigennutz und Herrschsucht aufgejimmert,
Ist seine Basis Schacher, Judenthum;
Ist Kauschgold nur, das in der Ferne schimmert,
Der Nachwelt Spott, der Mitzeit Asteruhm.

O, fahr' herab, Geist der Vernunft, und dämme
Des Zeitpuffs Sündfluth! fahr' herab, erschieh',
In Deiner Hand der Rügen Kamm, und kämme
Ihn bis auf's Blut, schrei er auch Ach! und Weh!
Und allen Unrath, auf ihm hastend, schwemme
Hinweg mit Laug' aus Pfeffer, Sauerklee!
Noch siegender befreit von seiner Bürde
— O lasse rings sie herrschen! — Frauenwürde.
Schink.

Das Examen.
(Aus ungedruckter Quelle.)

Erst seit 1696 müssen die Studiosen der Theolo-
gie beim Examen vor dem Ober-Consistorio zu Dres-
den in schwarzen Kleidern und Mänteln
erscheinen. Vorher trugen sie bunte Kleider und
— Degen. Einer der letzten, der in so kriegerischem
Schmucke examinirt ward, gab unter andern auf die
Frage: Was die Pharisäer für eine Sekte gewesen
wären? die Antwort: Heuchler. — Allerdings be-
merkte der Examinator, aber ich will ihre Lehrsätze
wissen. Antwort: „Darum glaubt' ich mich nicht be-

kümmern zu dürfen, denn auf Heuchler kann man sich
doch nicht verlassen.“ Als nun das Auditorium lachte
und der Examinator ergegnete, daß dergleichen Ant-
worten nur *adminicula ignorantiae* wären, gerieth
der Examinant so in Harnisch, daß er, die Hand an
den Degen legend, versicherte: er habe die Kerls, weil
sie Gegner des Herrn Christi gewesen, nie leiden kön-
nen und deßhalb auch nicht sonderlich Notiz von ihnen
genommen. Man möge ihn nur um nöthigere Dinge
befragen und er wolle dann schon antworten. Dieß
geschah. Die Prüfung fiel über alles Erwarten so gut
aus, daß der Examinant die erste Censur erhielt, mit
dieser auch im Stillen eine gehörige Nase, daß er
naseweis geantwortet und sogar die Hand an den
Degen gelegt. Wahrscheinlich gab dieses merk-
würdige Examen Veranlassung zu dem nachherigen
Rescripte vom 20. Oktober 1696: „Daß die pro Can-
didatura zu Prüfenden ohne Degen, aber in schwar-
zen Mänteln erscheinen sollten.“

Richard Roos.

Blätter aus dem rothen Tagebuche.

Es gibt keine größere Wohlthat für gottliebende
Seelen, als sich mit Gleichempfindenden in der Liebe,
dem Dank, der Freude in Gott zu vereinen. — Ha-
ben wir einmal aus diesem Becher getrunken, so wer-
den wir immer wieder nach ihm langen. Sey es die
reichste Tafel irdischer Genüsse, die uns geboten wird:
fehlt er, so werden wir traurig und heimlich darhend
vor derselben stehen, und wer die Sprache der Seele
versteht, wird in unserm Auge lesen, daß ihr das erste
und schönste Element zur Freude gebracht.

Ein einfältiges Herz, unbekümmert um sich, still
lauschend auf des Vaters Willen: das ist das Kind,
das der Herr in den Kreis der in Hochmuth befan-
genen Jünger stellt.

O, wie schön ist die Unbefangenheit der kindlichen
Seele, die sich gänzlich in ihrer stillen Hingabe vergift!
Wer das Antlitz der wahren Einfalt geschaut, hat in
einen Himmel geblickt. Er wird ihn stets bewahren
in seinem Gemüth, und das ihm kund gewordene Ge-
heimniß wird die Sehnsucht seines Herzens werden,
und der Geist seines Gehers.

Agnes Franz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Fortsetzung.)

Hr. Esclair gab die Titelrolle mit großem Beifalle. Am ausgezeichneten aber war sein Spiel im fünften Akte. Unter den Damen hatte Mad. Schröder, als Margarethe, die schwierigste Aufgabe, die sie auch mit dem größten Aufwande ihres Kunstvermögens löste, und den rauschendsten Beifall erhielt. — Undankbar war die Rolle der Mad. Fries (Elisabeth), der aber diese große Künstlerin durch ihren königl. Anstand alle mögliche Bedeutung zu geben wußte. Dem. Senger hatte als Anna, Witwe Eduard's, nur eine einzige Scene, die sie, von ihrem kräftigen, wohlklingenden Organ unterstützt, mit Auszeichnung durchführte. Von dem übrigen Kunstpersonale hatten nur Hr. Rache (Buckingham) und Hr. Hölken (Graf von Richmond) Rollen von einiger Bedeutung, in denen sie Vorzügliches leisteten.

Einem neuen Lustspiele in drei Akten: „Der Mann meiner Frau“, nach dem Französischen von Lambert, gelang es, die Theaterfreunde, welche seit einiger Zeit her beinahe alles Neue, was ihnen von der Intendanz geboten wurde, verschmähten, nun vollends ausgesöhnt zu haben. Der Stoff ist mit Geschicklichkeit behandelt und gut dialogisirt. Sowohl das Stück als die Darstellung, welche mit großer Kunstgewandtheit und Präcision ausgeführt wurde, erhielten den ungetheilten Beifall des Publikums, das am Schlusse der Darstellung Dem. Senger, sodann die Hrn. Carl Meyer, Urban und Hölken mit Enthusiasmus hervorrief.

Das einaktige Lustspiel: „Freuden und Leiden eines Kranken“, von Kurländer, welches schon das erste Mal eine laue Aufnahme fand, konnte sich auch bei der Wiederholung die Gunst des Publikums nicht erwerben, obwohl es mit großem Fleiße gegeben wurde.

Dagegen wird das ältere Schauspiel: „Der Essahändler“, von W. Vogel, worin Hr. Esclair die Titelrolle wieder aufs Vortrefflichste spielte, immer gerne gesehen. Auch fand die Wiederholung des Lustspiels: „Lully und Quinault“, dieselbe beifällige Aufnahme wie bei der ersten Darstellung.

Von den besseren älteren Stücken wurde „Der Ring“ von Schröder mit neuer Besetzung der Rollen aufgeführt. Mad. Fries gab die Baronin von Schönhelm, Dem. Senger die Henriette, Hr. Vespermann den Grafen Klingsberg, Hr. Hölken den Hauptmann von Seltling, Hr. Heigel den Banquier Holm und Hr. Mayr den jungen Holm. Das Stück war sehr fleißig einstudirt und die Darstellung ausgezeichnet.

Die Oper „Moses“, von Rossini, verschaffte der Theatercasse ein gedrängt volles Haus. Mad. Schechner-Waagen, die sich in hoffnungvollem Zustande befindet und leider dadurch bald der Bühne entzogen wird, sang die Partie der Eliza mit gewohnter Auszeichnung, so wie Hr. Pellegrini jene des Moses und Hr. Bayer jene des Osiride. Letzterer wurde zum Zeichen der Theilnahme an seiner Wiederherstellung von einer gefährlichen Krankheit mit lautem Applaus empfangen, und Mad. Schechner-Waagen zwei Mal gerufen, welche Ehre auch der Dem. Bial als

Mirra in dem unterbrochenen Opferfeste zu Theil wurde.

Als Aushelfstück mußte Dehlenschläger's „Correggio“ ganz unvorbereitet und ohne Probe gegeben werden, jedoch ging die Darstellung desselben so gut von Statten, daß die Hrn. Hölken, Urban, Vespermann und Dem. Senger für die gelungene Ausführung mit dem lebhaftesten Applaus belohnt wurden.

In den beiden letzten Akten aus Iffland's „Hagestolzen“ trat zum zweiten theatralischen Versuche Dem. Klein von hier als Margarethe auf. Dem. Klein, welche früher als Pfefferrösel die vollkommenste Anerkennung fand und sogar zwei Mal gerufen wurde, zeigte zwar auch in dieser Rolle, daß es ihr an Fleiß und Talent nicht fehle, doch schien sie wenigstens zur Zeit noch dieser Rolle nicht gewachsen, indem sie, statt dieselbe von der Seite des Gefühles aufzufassen, solche mehr mit komischer Naivetät darstellte. Dem. Klein hätte sich hierin die königl. Hofschauspielerin Dem. Senger zum Vorbild nehmen sollen, welche diese Rolle mit so schöner Empfindung darstellte. Die angehende Schauspielerin wurde zwar nicht gerufen, jedoch erhielt dieselbe am Schlusse der Darstellung aufmunternden Beifall, welcher durch keine zischende Gegenpartei, die sich bei ihrem ersten Versuche hören ließ, bestritten wurde.

Das Lustspiel „Leichtsinn und Liebe“ von Bauernfeld, gehört in die Kategorie jener Stücke, die dem Geschmacke des hiesigen Publikums nicht ganz zusagen.

Dem. Auguste Schröder (eine Tochter der hiesigen königl. Hofschauspielerin Mad. Schröder), die früher bei der Bühne in Pesth engagirt war, wird hier in vier Gastrollen auftreten. Sie hat bereits in diesem Monate zwei derselben, nämlich die „Julie“ in dem Trauerspiele „Romeo und Julie“ und „Mad. Schnell“ in der Posse „Die Proberollen“ von Breitenstein, mit Beifall gegeben.

Die Anwesenheit der Dem. Sabina Heinesfetter, welche sich nach Mailand begibt, um daselbst auf dem Theater alla scala zu singen, veranlaßte die königl. Intendanz, ihr zwei Gastrollen anzubieten. Dieselbe trat als Rosine in der italienischen Oper „il Barbiero di Seviglia“ und als Desdemona im „Othello“ mit außerordentlichem Beifall auf. Mehrere Kunstverständige wollten jedoch bemerkt haben, daß Dem. Heinesfetter bei ihrem ersten Hiersich die Desdemona ungleich besser gesungen habe. Auch hat dieselbe den schon damals gerügten Fehler der Undeutlichkeit in der Aussprache noch nicht zu verbessern gesucht. In der Oper Othello tanzte Hr. Kozier ein pas de deux mit seiner Schülerin Dem. Scherzer, das allgemeine Bewunderung erregte.

Die Maskenbälle im königl. Hoftheater gehören zu den gesuchtesten und angenehmsten Unterhaltungen des hiesigen Publikums und man bedauerte allgemein, daß deren nur zwei in diesem Monate gegeben wurden, während jeden Donnerstag im königl. Odeon eine sogenannte maskirte Akademie Statt fand, woran man kein besonderes Vergnügen mehr zu finden scheint. Vor 15 — 20 Jahren fand diese Art von Carnaval-Belustigung die regste Theilnahme, die sich aber seither von Jahr zu Jahr verminderte. Ich erinnere mich nicht, Ihnen jemals die Beschreibung unserer maskirten Akademie geliefert zu haben, und theile Ihnen daher solche in Kürze mit.

(Der Beschluß folgt.)